



21. April 2016

Katholische Pfarrkirche

St. Johann Osnabrück



Herr Igelbrink führt 26 BiKultler durch die Johanniskirche

Das herrliche Frühjahrs Wetter bewirkte wohl, dass außergewöhnlich viele BiKultler – dank der Organisation durch Ulrich Brinkmann - den Weg zur Johanniskirche antraten; etliche ganz wörtlich, nämlich mit dem Fahrrad.

Schon vor der verabredeten Zeit führte uns Herr Igelbrink zu dem von B. Stirnberg 1980/81 aus Bronze geschaffenen Ständebrunnen. Mit seinen voll

beweglichen Teilen erinnert er an die historischen Landstände, den Klerus (Lehrstand), den Adel (Wehrstand) und an die Bürger und Bauern (Nährstand). Anschließend fand er erklärende Worte zur hiesigen Pflasterfläche, dem ehemaligen Friedhof, der 1808 auf Napoleons Befehl aufgegeben wurde. Neu entstanden damals der Johannis- und der Hasefriedhof.



#### Treffen am Ständebrunnen

Südlich der Johanniskirche erbaute man 1929/1930 eine unterirdische



Bedürfnisanstalt mit Abluftsäule, die – anstatt einer gewöhnliche Litfaßsäule – der Architekt Theo Burlage (1894–1971) zusammen mit W. Stein (1900–1941) mit Tonreliefplatten versah. Hier sind in humorvoller Weise deutsche



Sprichwörter dargestellt. Diese Säule steht inzwischen unter Denkmalschutz. Begriffe wie „Mit den Wölfen heulen“ oder „Der Himmel hängt voller Geigen“ wurden von uns klar erkannt, bei anderen Darstellungen musste länger gegrübelt werden. Doch dafür fehlte die Zeit, denn Herr Igelbrink drängte zum Eingang der Kirche.

Schon bevor unsere Gruppe die Kirche betrat, ging ein Raunen durch die Menge: „Der Mann weiß Bescheid.“

Dies zeigte sich im Inneren der Kirche ganz besonders. Details seiner Ausführungen können hier nur bruchstückhaft wiedergegeben werden.

Zügig und verständlich erläuterte Herr Igelbrink zunächst die Entstehungs-



geschichte. Karl der Große gründete etwa 780 eine Missionszelle dort, wo heute der Dom steht. In der Nähe solcher Kirchen bildeten sich Märkte, die zu Siedlungen und schließlich zu Städten heranwuchsen. Im Jahr 1011 gründete Bischof Dietmar von Osnabrück etwas weiter südlich das Stift Sankt Johann. Um diese Kirche herum bildete sich eine zweite Osnabrücker Siedlung, die Neustadt. Aber schon um 1100 wurde diese

Stiftskirche zu klein. Es erfolgte eine deutliche Erweiterung. Auch dies genügte bald nicht mehr, so dass 1256 mit dem Bau der neuen Stiftskirche begonnen wurde.

Das Jahr 1256 liegt im Grenzbereich zwischen Romanik und Gotik. Zwar wurde bereits um 1140 in der Nähe von Paris das erste spitzbogige Kreuzrippengewölbe erbaut, was als der Beginn der Gotik gilt, doch nur langsam wanderte dieser architektonische Stil nach Norden. Er erreichte



gut 100 Jahre später unsere Gegend. Die Romanik mit ihrer erdbezogenen Schwere wurde durch die himmelstrebende Leichtigkeit der Gotik abgelöst. Beide Baustile sind in der Johanniskirche vereinigt. Noch voll romanisch sind der Grundriss mit der Vierung, die eckigen Pfeiler sowie der zweitürmige Westbau, während die Seitenwände und spitzbogigen Fenster zur Frühgotik gehören. St. Johann ist demnach eine der ersten gotischen Hallenkirchen im westfälischen Raum.

Die Reformation hinterließ auch in Osnabrück deutliche Spuren. So predigte der Osnabrücker Reformator Hermann Bonnus am 22. Juli 1543 zwar in der Johanniskirche, doch wurden 1650 den Lutheranern nur die Marienkirche und die Katharinenkirche zugesprochen, während der Dom und die Johanniskirche katholisch blieben. Bilderstürmer wie in Münster gab es in Osnabrück nicht, so dass hier viele sakrale Kunstwerke erhalten blieben.

An westlichen Pfeilern des Mittelschiffs stehen auf Konsolen zwei Figuren, die unübersehbar sofort den Raum beherrschen. Hier sind Petrus und Paulus dargestellt. Beide, der Apostel Paulus, und Petrus, der Jünger Jesu, gelten in der katholischen Kirche als „Apostelfürsten“. Der Legende nach wurden beide am gleichen Tag in Rom hingerichtet. Die Figuren schuf Jeremias



Geißelbrunn im Jahr 1630 für den barocken Hochaltar der ehemaligen Jesuitenkirche am Osnabrücker Neumarkt.



**Petrus (mit Schlüssel) und Paulus. Zwischen ihnen die Orgel**

Die Orgel wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrfach erneuert und umgesetzt. Die letzte Veränderung erfolgte 1998. Damals erhielt sie wieder ihren heutigen Platz zwischen den beiden Türmen und wurde technisch auf den neuesten Stand gebracht.

Neben vielen anderen künstlerischen Kostbarkeiten beeindruckt besonders



der Passionsaltar mit Szenen vom Leiden und der Auferstehung Christi. Evert van Roden schuf ihn 1512. Leider gingen die Seitenflügel des Altars im 30-jährigen Krieg verloren. Dieser Bildhauer der Spätgotik ist weit über den westfälischen Raum bekannt, denn seine Werke findet man auch in Paderborn, Bremen und Lübeck. Über zwei seiner weiteren Werke kann sich Osnabrück freuen, denn der Dom beherbergt seine sechs Apostelfiguren aus der Zeit um 1525,

**Passionsaltar von Evert van Roden** außerdem besitzt die Herz-Jesu-Kirche seit 1990 seine Kreuzigungsgruppe, die vorher in der Gymnasialkirche stand. Evert van Roden arbeitete in Eichenholz und in Stein.

An der Südwand des Chores steht ein durch Schnitzwerk reich verziertes



Gestühl, der Levitensitz (kurz nach 1320) mit dem „gehörnten Moses“. Diesen Übersetzungsfehler kannten etliche BiKultler schon von der Führung in der Katharinenkirche.

Beeindruckend ist auch der Kreuzgang nördlich der Kirche. Die spitzgiebligen Durchlässe erlauben einen Blick auf den Friedhof für Priester und Schwestern. Ein gelungener Tag! G.P./US

